

Stolpersteine für die jüdische Familie Strauß in Bad Rodach

Was sind Stolpersteine?

STOLPERSTEINE erinnern an die Opfer des Nationalsozialismus unter Adolf Hitler in der Zeit von 1933 bis 1945. Dabei kamen alleine sechs Millionen Jüdinnen und Juden in Europa ums Leben.

Die Idee stammt vom Künstler Gunter Demnig. Seine Initiative www.stolpersteine.eu ist seit 1992 aktiv. Inzwischen finden sich 112 000 Stolpersteine in über 1.800 Kommunen in 32 Ländern. Die Stolpersteine gelten inzwischen als das größte dezentrale Mahnmal der Welt. Sie werden vor dem letzten selbstgewählten Wohnort als Gedenktafeln aus Messing ins Trottoir eingelassen.

Bad Rodach hat im November 2022 erstmals Stolpersteine gegen das Vergessen verlegt. Die acht Stolpersteine vor dem Haus Markt Nr. 7 erinnern heute an die jüdische Familie Sachs.

Heute verlegen wir Stolpersteine für die zweite jüdische Familie, die aus Rodach vor dem Judenhass und der Verfolgung der Nationalsozialisten fliehen musste, hier vor dem Haus in der Coburger Str. 1.

Daniel Strauss wird 1894 im hessischen Storndorf geboren und kommt 1915 nach Rodach. 1922 übernimmt er das „Schnittwarengeschäft“, also ein Bekleidungsgeschäft, in der Coburger Str. 1. Im gleichen Jahr heiratet er in Schmalkalden seine Frau Gertrud, geborene Rosenthal, die 1892 im thüringischen Rudolstadt zur Welt kommt.



Das Geschäft wird hier in der Coburger Str. 1 vorher vom jüdischen Kaufmann Hermann Schloss aus Gleicherwiesen betrieben, der schon 1887 in einem amtlichen Verzeichnis erwähnt wird. Im selben Jahr heiratet dieser eine geborene Rosenbaum und erwirbt 1900 das damalige „Haus Nr. 65“, heute Coburger Str. 1. Nachdem er beide Söhne durch den Ersten Weltkrieg verliert, verkauft er 1922 das Manufakturwarengeschäft an Daniel Strauß und zieht in die Mohrenstr. 10 nach Coburg.

Nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler und die Nationalsozialisten nehmen die Verfolgung politisch Andersdenkender und der jüdischen Familien zu. Der „Rodacher Anzeiger“ berichtet am 24. März 1933: „Rodach, 23. März. In Schutzhaft genommen wurde gestern erneut Edwin Endert und heute vormittag der Manufakturwarenhändler Herr Daniel Strauß.“

Edwin Endert ist Vorsitzender der SPD und kommt anschließend für 10 Monate ins Konzentrationslager (Abkürzung: KZ) nach Dachau. Insgesamt sind dort neun Rodacher zeitweise inhaftiert. Das KZ wurde im März 1933 in der Nähe von München als erstes Konzentrationslager in Deutschland eröffnet. Es wurde hauptsächlich für politische Häftlinge genutzt und war bis zu seiner Befreiung im April

1945 das am längsten betriebene Lager. Zwischen 1933 und 1945 wurden vom nationalsozialistischen Regime und seinen Verbündeten mehr als 44.000 Lager und andere Inhaftierungsstätten (einschließlich Ghettos) errichtet. Die Machthaber nutzten diese Orte für mehrere Zwecke, darunter Zwangsarbeit, Inhaftierung von vermeintlichen Staatsfeinden und die Ausübung von Massenmord. (Nach: Holocaust Enzyklopädie, <https://encyclopedia.ushmm.org/content/de/article/nazi-camps>)

Daniel Strauß kommt zur sogenannten „Schutzhaft“ nach Coburg. Dieser Begriff beschönigt schlimmste Folterungen und Misshandlungen, für die in Coburg besonders die sogenannten „Prügelstube“ in der Alten Herberge in ganz Deutschland traurige Berühmtheit erlangt hat. Eine Gedenktafel erinnert in der Rosengasse an die verübten Verbrechen. Wir wissen nicht, ob Daniel Strauß dort oder in einem der drei anderen Gefängnisse festgehalten wird.

Das Erlebte prägt ihn aber so stark, dass er sein Geschäft verkauft und am 20. Juni 1933 mit seiner Frau Gertrud nach Schmalkalden verzieht. Dort - wie hier auch in Rodach - ist über ihn wenig bekannt. Lediglich im Adressbuch von 1936 findet sich für ihn als Kaufmann ein Eintrag.

Mehr Informationen gibt es durch das Stadt- und Kreisarchiv Schmalkalden über die dort lebende Familie Rosenthal seiner Frau Gertrud. Ihr Vater Hugo Rosenthal verstirbt 1938 im Konzentrationslager Buchenwald, ihre Mutter Sara 1943 im Ghetto Theresienstadt. Dort kommt auch ihre verheiratete Schwester Paula Valk 1944 ums Leben.

Deren Sohn Wolfgang Valk gelangt 1939 mit einem Kindertransport auf dem vorletzten Schiff nach Palästina. Seiner Mutter wird das Ausreisevisum verweigert. An die drei von den Nationalsozialisten ermordeten Mitglieder der Familie Rosenthal erinnern heute Stolpersteine in Schmalkalden.

Der Vater von Daniel Strauß, Hermann Strauß, ist schon 1919 verstorben. Seine Mutter Amalie Strauß, geborene Berthold, kommt 1943 im Ghetto Theresienstadt ums Leben.

Die Errichtung von Ghettos war während des Holocaust ein entscheidender Schritt zur brutalen Ausgrenzung, Verfolgung und der endgültigen Vernichtung der europäischen Juden. Oftmals handelte es sich bei den Ghettos um abgesonderte Wohnbezirke, die die jüdische von der nichtjüdischen Bevölkerung und von anderen jüdischen Gemeinden trennten. Die Lebensbedingungen waren elendig. (Aus: Holocaust Enzyklopädie, <https://encyclopedia.ushmm.org/de>).

Weitere Spuren von Daniel und Gertrud Strauß finden sich erst wieder durch das Zentrale Zionistische Archiv in Israel. Ihnen gelingt die Flucht aus Deutschland, sie kommen am 4. Juli 1938 auf dem Schiff „Galil“ in Haifa an, wo sie auch einen Verwandten haben. Die Ausreise erfolgt so spät, weil sie erst am 4. Mai 1938 den dafür nötigen deutschen Pass in Schmalkalden bekommen. Dies zeigen Dokumente aus dem Archiv in Israel, die Daniel Strauß auch als Kaffeehausbesitzer ausweisen.

Das Ehepaar Strauß nimmt in Israel ihren Neffen Wolfgang Valk, den Sohn von Paula Valk, in ihre Familie auf. Dieser gründet eine eigene Familie und gehört als bekannter Violinist zum Israel Philharmonic Orchestra und verstirbt im Alter von 82 Jahren 2008 in Tel Aviv. Sein Sohn Amnon Vogel-Valk setzt die Tradition seines Vaters fort und ist ebenfalls ein bekannter Violinist im selben Orchester. Zur Familie Vogel-Valk, die mehrmals in Schmalkalden zu Besuch ist, hält das dortige Stadt- und Kreisarchiv Kontakt.

Daniel Strauß besucht nach dem zweiten Weltkrieg noch Rodach, wo sich auch die befreundete Familie Bräutigam mehrfach über eine Kiste Apfelsinen aus Haifa freuen kann. In der 1950er Jahren ist das eine Kostbarkeit, die es sonst nur zu Weihnachten gibt.

Daniel Strauß verstirbt 1976, seine Frau Gertrud 1980. Beide sind auf dem Friedhof Helon in Tel Aviv begraben. Ihren Grabsteinen kann man entnehmen, dass sie keine Kinder hatten. Die Inschriften dort lauten:

Daniel Strauß

Mein Mann und unser lieber Onkel
Geliebt warst du und gutherzig
Unterstützend und liebend
Die Erinnerung an dich wird uns bis in Ewigkeit
begleiten.

**Gertrud Strauß**

Unsere liebe Tante
die sorgenvolle Kümmerin und Hingebungsvolle
Du warst uns wie eine Mutter
Deine Erinnerung wird in Ewigkeit nicht aus unserem
Herzen verblasen.



Da das Ehepaar Strauß nur 18 Jahre in Rodach lebte, wissen wir bei weitem nicht so viel wie über die jüdische Familie Sachs mit ihren drei Kindern, die hier 45 Jahre ihre Heimat hatten. Wichtig ist, dass alle in Rodach lebenden jüdischen Familien überlebten. Und dass sie auch nach dem zweiten Weltkrieg noch ihre Heimat besuchten und hier Freunde hatten.

Die Stadt Rodach sieht diese beiden neuen Stolpersteine als wichtigen Teil einer Erinnerungskultur gegen das Vergessen des millionenfachen Mordes und gegen Juden Hass und Hetze, die heute leider in Deutschland wieder zunehmen.

Eine Bekannte der Straußschen Nachfahren in Schmalkalden hat Ilana Vogel-Valk in Israel telefonisch über das Bad Rodacher Vorhaben zu den Stolpersteinen informiert. Darüber freut man sich dort sehr und ist auch sehr interessiert daran. Da die Situation in Israel zur Zeit ja sehr kompliziert ist, können sie auch nicht wie geplant nach Schmalkalden kommen.

Wir freuen uns über diese Reaktion der Nachfahren in Israel. Wie sehen sie auch als Ansporn für weitere Aktivitäten. Geplant ist eine Gedenktafel für die anderen Opfer des Nationalsozialismus. Und auch für die Menschen, die dagegen in Rodach Widerstand leisteten. Und den jüdischen Familien halfen.

Für die Informationen und Hilfestellungen zu diesen Stolpersteinen sind wir folgenden Personen und Einrichtungen dankbar

- Gaby Schuller aus Coburg, die am Anfang wichtige Hilfestellungen und Informationen zu den folgenden Recherchen gab
- Sandra Gedig und Ute Simon vom Stadt- und Kreisarchiv Schmalkalden für die Informationen zur Familie Rosenthal und für den Kontakt zu den Nachfahren in Israel

- Shlomit Taaseh vom Zentralen Zionistischen Archiv in Israel mit vielen Dokumenten zur Ankunft der Familie Strauß 1938 in Palästina
- Helga Augustin aus Bad Rodach
- Sabine Grasmuck von der Stadt Rodach
- Manja Rabenau von der Stadtverwaltung Rudolstadt, Stadtarchiv und Historische Bibliothek

Ferner danken wir unserem Rodacher Pfarrer Herrn Rosenzweig, der mit Hilfe eines Freundes in Tel Aviv die hebräischen Grabsteininschriften ins Deutsche übersetzt hat.

Gerd Oelsner, November 2024